

Wolf sorgt für Aufregung



Ein Wolf sorgte im Universitätsklinikum für Aufregung – Barbara Wiemann, Puppenspielerin des Theaters Junge Generation, begeisterte am 15. Mai mit »Rotkäppchen« im Kinder-Frauenzentrum die kleinen Patienten. Initiiert und finanziell unterstützt wurde der Auftritt durch Kanut Maucher. Foto: Kästner

Besonderes Antrittskonzert

**Sinfoniekonzert des
Universitätsorchesters
Dresden am 8. Juni 2008
erstmalig unter der Leitung
von Monica Buckland**

Ihre Vorliebe für selten gespielte Werke zeigt Monica Buckland, seit dem Sommersemester 2008 künstlerische Leiterin der beiden Universitätsorchester, schon im Eröffnungstück des Abends. Die Ouvertüre Felix Mendelssohn Bartholdys zu Victor Hugos Drama »Ruy Blas« entstand 1839 anlässlich der Leipziger Erstaufführung des Theaterstückes. Mendelssohn war sich wohl zunächst nicht im Klaren darüber, worauf er sich mit seiner spontanen Zusage eingelassen hatte.

Der aus seiner Sicht »ganz abscheulichen« Geschichte konnte er keinerlei Inspiration abgewinnen. Erst durch intensives Drängen ließ er sich dazu bewegen, das Werk zu beenden und buchstäblich in letzter Minute abzuliefern.

Mit Eva Dollfuß, stellvertretende Konzertmeisterin der Dresdner Philharmonie, wird das Universitätsorchester Ludwig van Beethovens Violinkonzert musizieren. 1806 entstanden und uraufgeführt, war das Werk in den folgenden fast 40 Jahren vom Pu-

blikum eher mit kühler Distanz betrachtet worden und erst die Londoner Aufführung unter Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem dreizehnjährigen Wunderkind Joseph Joachim befreite es 1844 aus seinem Schattendasein.

Zum Abschluss des Konzertabends wird Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 8 erklingen. Auch sie ist etwas ganz Besonderes, denn Dvořák selbst sagte über sie, dass er »ein von seinen anderen Symphonien verschiedenes Werk mit individuellen, in neuer Weise ausgearbeiteten Gedanken« schreiben wollte. Den gelegentlichen Beinamen »Die Englische« trägt diese Sinfonie eher zufällig, da sie im englischen Verlagshaus Novello erschienen ist.

Das Universitätsorchester wird mit diesem Programm am Freitag, dem 5. Juli um 17 Uhr in der Marienkirche in Großenhain gastieren. **Elisabeth Unger**

Das Konzert am 8. Juni 2008 beginnt um 17 Uhr in der Lukaskirche Dresden. Karten sind im Vorverkauf an der Informationsstelle der TU Dresden, Mommsenstraße 9 (Tel.: 463-37044) und im Pfarramt der Lukaskirche, (Tel.: 476980) für 7 Euro (ermäßigt 4 Euro) und an der Abendkasse für 8 Euro (ermäßigt 5 Euro) erhältlich.

Vorschulkinder bei den »Wiwis«

**Die Kindertagesstätte
Gompitzer Spatzennest e.V.
besucht TU Dresden**

Am 7. März 2008 besuchte die Vorschulgruppe der Kindertagesstätte Gompitzer Spatzennest e. V. mit 24 Kindern und drei Betreuerinnen die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TUD. Die Gruppe, die den Weg zur Universität vorbildlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegte, wurde an der Fakultät zunächst vom Prodekan in Empfang genommen. Im Rahmen einer sich anschließenden »Vorlesung« im Hörsaal HÜL S386 konnten die 5-6-jährigen Mädchen und Jungen erleben, was Studentinnen und Studenten an einer Universität so zu tun haben. Und ganz wie im richtigen Leben fand im Anschluss an die Vorlesung auch noch eine Prüfung statt, die aber alle – wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren war – bestanden haben. Nach einem kurzen Besuch in den PC-Pools der Fakultät ging es dann gemeinsam durch den Campus, das Hörsaalgebäude, den HSZ 01 (»Ist der Hörsaal aber groß«) zur Mensa in die Bergstraße, wo die Leiterin der Mensa, Frau Walther, die Kinder sehr freundlich empfing und gebührend versorgte. Nachdem dann alle Mäuler der Spatzen gesättigt waren, fuhren die kleinen Gäste wieder per Bus zurück in den Kindergarten – und ein ereignisreicher Tag ging für die Kinder seinem Ende entgegen.

Und vielleicht konnte das eine oder andere Kind schon früh für die TUD gewonnen werden ... **Prof. Andreas Hilbert**



Interessant war für die Kleinen der PC-Pool der Fakultät. Fotos (2): Andreas Hilbert



Die Spatzen mussten auch an der Universität ihre »Flügel« mal strecken!

Ergotherapie kontra Demenz

**Dresdner Demenz-
Forschung erhält
finanziellen Schub**

Die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen wird sich allein in Deutschland in den kommenden 20 Jahren um fast die Hälfte auf etwa 1,7 Millionen erhöhen. Auch deshalb initiierte das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) das »Leuchtturmprojekt Demenz«. Dresdner Forscher der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus reichten federführend in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm und dem Parkkrankenhaus Leipzig den Projektantrag »Effektivität einer optimierten Ergotherapie bei Demenz im häuslichen Setting« (ERGODEM) ein. Damit soll die Rolle spezieller ergotherapeutischer Maßnahmen im häuslichen Umfeld dementiell erkrankter Patienten wissenschaftlich untersucht werden. Eine besondere Rolle spielt dabei die Einbeziehung Angehöriger. Jetzt bewilligte das BMG den Antrag und fördert das Projekt über zwei Jahre mit 400 000 Euro.

So erhält die Dresdner Demenzforschung einen weiteren Schub – zu einem Zeitpunkt, zu dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung gerade eine Anschubfinanzierung bewilligte, um in Dresden ein Partnerinstitut des neu geschaffenen Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen zu etablieren.

Der Dresdner Projektantrag ERGODEM setzte sich im Wettbewerb gegen 105 weitere Förderanträge durch. »Dazu trug sicher auch die enge Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Ergotherapeuten bei«, unterstreicht Prof. Vjera Holthoff. Sie ist Leiterin der Gedächtnisambulanz der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Dresden und formulierte als Demenzwissenschaftlerin gemeinsam mit zwei weiteren Dresdner Forschern, PD Dr. Thomas Reuster (Fachbereich Ergotherapie) und Dr. Matthias Schützwohl (Arbeitsgruppe Psychiatrische Versorgungsforschung) den Projektantrag. »Diese Kooperation hat auch den Vorteil, dass im Fall eindeutiger positiver Ergebnisse das Konzept direkt als Leitlinie in den therapeutischen Alltag überführt und als Standard festgelegt werden kann.«

Mit Hilfe der Ergotherapie sollen die Demenz-Kranken Fähigkeiten trainieren, welche die Alltagsbewältigung erleichtern und so das Allgemeinbefinden verbessern und die Zeit einer Pflege zu Hause verlängern.

Durch die jetzt gewährte BMG-Förderung im Rahmen des Leuchtturmprojektes sollen Erkenntnislücken hinsichtlich des Nutzens nicht-medikamentöser Therapie-, Beratungs- und Pflegemaßnahmen für Demenz-Kranke und ihre Angehörigen unter Alltagsbedingungen geschlossen werden. Dabei fördert das Ministerium bevorzugt Studien mit Maßnahmen für Demenz-Kranke, die noch im häuslichen Umfeld leben. Die Ergebnisse und die Erkenntnisse des gesamten »Leuchtturmprojektes Demenz« sollen vor allem den Betroffenen, den Angehörigen und den Pflegenden helfen, mit den entstehenden Einschränkungen und Belastungen besser zurechtzukommen. **Konrad Kästner**

Die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie unter: <http://psychiatrie.uniklinikum-dresden.de>

Materialien, Technologien und Systeme nach dem Vorbild der Natur

**Neues Zentrum für
Innovationskompetenz**

Die Etablierung einer neuen Wissenschaftsdisziplin zur Entwicklung neuer Materialien und Technologien nach dem Vorbild der Natur – das hat sich das Initiatoren-Team des neuen Zentrums für Innovationskompetenz zum Ziel gesetzt.

B-Cube – Molecular Bioengineering Dresden heißt das am 25. April 2008 frisch bewilligte Zentrum, das in den nächsten fünf Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Förderung in Millionenhöhe erhält, um ein neues Forschungszentrum mit 100 Mitarbeitern aufzubauen. Das BMBF hat B-Cube Dresden unter zwölf Konzepten im Förderprogramm »Unternehmen Region – Zentren für Innovationskompetenz« bereits in der 2. Runde ausgewählt. Acht Zentren in den neuen Bundesländern wurden insgesamt für eine Förderung ausgesucht, davon

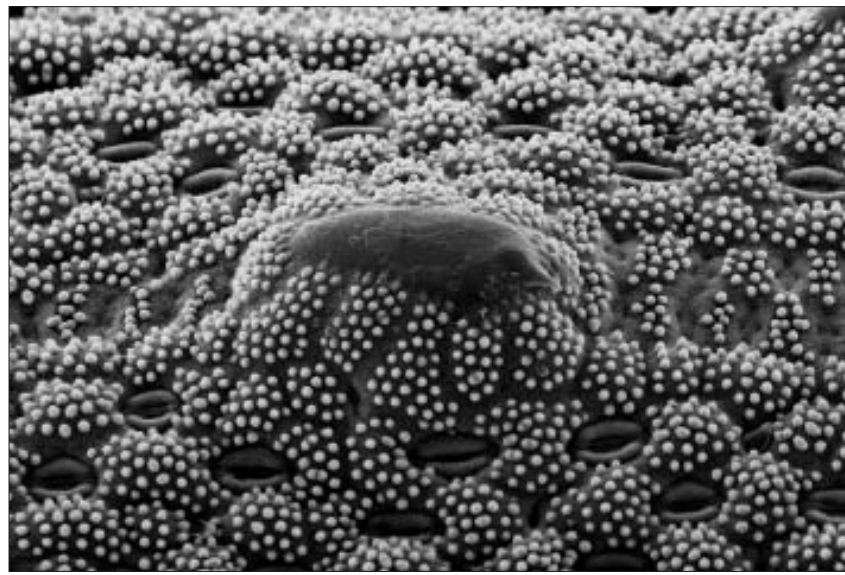
zwei in Sachsen, Dresden und Freiberg. Für den Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kocke, beweist sich damit einmal mehr, wie richtig es für die TUD ist, ihre Kompetenzen im Bereich Biotechnologie zu bündeln. »Mit unserer Förderung der besonders leistungsfähigen Bereiche innerhalb der Universität liegen wir richtig. Nachdem wir im Bereich der Biotechnologie bereits bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder punkten konnten, sehe ich unsere Forschungsstrategie mit der heutigen Entscheidung des BMBF einmal mehr bestätigt. Das Besondere am ZIK B-Cube ist, dass sich hier das Biotechnologische Zentrum der TU Dresden (BIOTEC) noch stärker als bisher mit anderen ebenfalls sehr erfolgreichen Forschungsbereichen an der TUD vernetzt.«

In der Pflanzen- und Tierwelt existiert eine bisher kaum erforschte Fülle unterschiedlicher funktionaler Systeme, die komplexe Prozesse in flexibler Weise realisieren. Die Initiatoren des neuen Zentrums,

Carsten Werner, Christoph Neinhuis und Daniel Müller, wollen sich diese natürlichen Vorbilder zu Nutze machen, um neue Materialien und Zukunftstechnologien inspiriert von der Natur zu entwickeln.

Das Besondere am Dresdner Ansatz von B-Cube ist die Untersuchung dieser natürlichen Vorbilder jenseits der klassischen Systematik, diese dann auf molekularer Ebene aufzuklären und danach in künstliche Materialien zu »übersetzen«. Denkbar sind so z. B. die Herstellung selbstheilender Materialien oder rohstoff- und energieeffizientere Prozesse auf Basis molekularer Maschinen. B-Cube setzt dabei vor allem auf die Innovationskraft von exzellenten Nachwuchsforschern. Beim BMBF wurden drei Nachwuchsgruppen beantragt. Zusätzlich beinhaltet das Konzept von B-Cube drei neu zu schaffende Professuren.

Der offizielle Start für das Zentrum ist für den Sommer 2009 geplant, bis dahin wird das Zentrum von einem Kernteam aufgebaut. **Katrin Bergmann**



Das Bild zeigt die Blattoberfläche einer Reisverwandten (*Hygroryza aristata*). Das Blatt ist auf mehreren Ebenen hierarchisch strukturiert, von denen niedrigste (als schneeartige Belag erkennbar) durch Selbstorganisation organischer Moleküle entsteht. Durch die strukturierte Oberfläche werden zahlreiche Funktionen, wie z. B. Benetzung oder Bioadhäsion, entscheidend beeinflusst. Foto: Prof. Christoph Neinhuis